

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 293.

Donnerstag den 19. October.

1848.

Landtagsverhandlungen.

Dreihundfünfzigste öffentliche Sitzung der 1. Kammer,
am 17. October 1848.

Die 3. Deputation berichtete über die Petitionen in Betreff der Auswanderungsfrage und empfahl den Beitritt zu den Anträgen, welche die 2. Kammer beschlossen hatte, mit Ausnahme des 2., den sie allgemeiner, d. h. ohne ausdrückliche Hindeutung auf die Obervormundschaft und Militairpflicht, faßte. In der allgemeinen Debatte erwähnte Geh. Reg. Rath Weinlig des Congresses der Auswanderungsvereine in Dresden und der Bildung eines leitenden Centralausschusses unter Mitwirkung der Regierung. Prinz Johann hält Auswanderungen nur für palliative Mittel; die Hauptsache in der Thätigkeit der Regierung solle Anstellung von Agenten sein, welche die Ausgewanderten in der neuen Heimath empfangen. Auf Colonisationen solle man nicht zu große Hoffnungen bauen. v. Thielau dringt auf Auswanderung nach Ungarn und Krieg mit Rußland, der doch einmal unvermeidlich wäre. Großmann wünscht besseres Verhältniß der Fabrikarbeiter zu den Fabrikherren. Hinsichtlich der speciellen Anträge wünscht bei dem 1. derselben Reg. Comm. Weinlig die Weglassung der Commission Sachverständiger, da diese hoffentlich unnöthig sein werde, worauf die Deputation diesen Passus fallen läßt. v. Thielau hält die Auswanderung nach Amerika so lange für nutzlos (namentlich in Bezug auf Colonieen), als wir keine Flotte haben, also noch lange Zeit. Dr. Großmann bedauert, entmuthigende Worte über die deutsche Flotte gehört zu haben. Bei dem 2. Antrage eifert v. Noßitz-Wallwitz dagegen, daß von der Regierung immer neue Befehle verlangt werden und glaubt, daß eine Verordnung genügt hätte. Bei dem 5. bemerkt derselbe und v. Welck, man solle die Regierung nicht zu Geldforderungen veranlassen. Die Deputationsanträge wurden sämmtlich angenommen.

Hierauf schritt die Kammer zur Wahl der Mitglieder in den Staatsschuldenausschuß, erörterte jedoch vorher sehr umständlich, ob Dr. Crusius Stellvertreter oder wirkliches Mitglied des Ausschusses sei. Die Mehrheit entschied für das Letztere. Ihm zur Seite wurden v. Römer als wirkliches Mitglied, Schanz und Ritterstädt als Stellvertreter gewählt.

Auswanderungsangelegenheiten.

Das Directorium des Nationalvereins für deutsche Auswanderung in Leipzig hat vor Kurzem von dem Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie die Mittheilung erhalten, daß dasselbe beschlossen habe, armen Auswanderern für sich und ihr Gepäck freie Fahrt auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn unter der Voraussetzung zu gewähren, daß sie sich durch ein von der betreffenden Amtshauptmannschaft ausgestelltes Zeugniß, in welchem zugleich die Personenzahl genau angegeben sein muß — als solche gehörig legitimiren. Die betreffenden Beamten der Bahn seien auch schon mit behufiger Anweisung versehen worden.

Etwas zur Belehrung über die Cholera.

(Für das größere Publicum.)

(Schluß.)

Indem wir uns nun zu dem diätetischen Verhalten wenden, welches die Bewohner einer Stadt, die von der Cholera bedroht oder bereits heimgesucht ist, beobachten müssen, um derselben entweder zu entgehen, oder sie bei bereits erfolgter Erkrankung wenigstens

ohne Gefahr an sich vorüber gehen zu lassen, so werden wir gewiß den richtigsten Weg einschlagen, wenn wir einerseits die Gelegenheitsursachen, welche die Erkrankung begünstigen, andererseits die Winke, welche uns die Natur oder der Instinkt der Cholera-kranken selbst an die Hand giebt, unbefangen beobachten und danach unsere Maßregeln ergreifen. Zuerst müssen wir berücksichtigen und uns fortwährend daran erinnern, daß die Cholera keine contagiöse Krankheit ist, daß wir also auch durchaus unfähig sind, durch Maßregeln, wie wir sie gegen die Pest und andere wirklich contagiöse Krankheiten mit Erfolg anwenden, uns vor der Cholera zu schützen. Es wäre also sehr ungereimt und selbst gefährlich, wenn Jemand im falschen Glauben an die Contagiosität dieser Krankheit sich eines oder einiger angeblich desinficirenden Mittel bediente und darüber die wirklich hülfreichen Präservativa vernachlässigte. Solche Leute bringen es endlich dahin, daß für sie die Cholera wirklich contagiös wird; denn das einzige Contagium, welches diese Krankheit mittheilt, wenigstens in hohem Grade empfänglich dafür macht, ist ein gewisser psychischer Eindruck, die Furcht, angesteckt zu werden. Wer aber an die Contagiosität der Cholera glaubt, und sieht, daß andere Leute so sorglos derselben Thür und Thor öffnen, der muß natürlich ebenso in beständiger Angst und Furcht vor der Cholera schweben, als ein in unsicherer Gegend Wohnender vor Dieben, wenn sein Hausthürschloß reparirt wird. Also die erste Regel ist, den Feind nicht für stärker zu halten, als er ist, und ihm nicht Lücken zuzutrauen, deren er nicht fähig ist. Er hat ja sonst wirkliche Lücken gerade genug. Die zweite Regel ist, der Krankheit so viel oder so weit aus dem Wege zu gehen, als nur möglich ist. Man glaube nicht, daß dies in vielen Fällen eben gar nicht ausführbar sein müsse. Man kann, auch wenn man nicht die von der Krankheit inficirte Stadt oder Gegend verlassen kann, recht gut immer noch der Krankheit aus dem Wege gehen, wenn man nur die Schliche kennt. Wer es haben kann, verlasse seine Parterrewohnung und beziehe eine höhere Etage, da nach den bisherigen Erfahrungen das Cholera-miasma in der Nähe des Erdbodens stärker zu sein scheint, als in einiger Entfernung von demselben. Dumpfige, feuchte, vom Licht und Luftzug wenig berührte Wohnungen, so wie Häuser, in denen sich bereits mehrere Cholera-kranken befinden, machen ebenfalls zu neuen Erkrankungen mehr empfänglich, und sind daher, wo möglich, zu verlassen. Außerdem meide man während der Cholerazeit mehr, als man sonst gewohnt war, Erkältung, große Strapazen, deprimirende Gemüthsbewegungen, ferner saftige Früchte aller Art, grüne saftige Gemüse, saure Milch, Milchsuppen, fette Speisen, Pilze, kohlenstoffreiche Getränke (Weißbier, Champagner u. dgl.), überhaupt kaltes Getränk in Uebermaß, namentlich gleich nach dem Essen, so wie auch saure Speisen und Getränke, wenn man zu Diarrhöe geneigt ist. Ich sage also nicht, daß man sich dieser Speisen und Getränke, wenn man an dieselben gewöhnt ist, gänzlich enthalten soll, sondern man behalte im Gegentheil seine bisherige Ernährungsweise im Allgemeinen ganz bei, verhalte sich aber beim Genuß der angeführten Lebensmittel mäßiger, als man vielleicht sonst gethan hätte. Ebenso halte man mit größerer Sorgfalt, als sonst, seine Füße und Unterleib warm, meide, so viel als möglich, die Morgen- und Abend- oder Nachtluft, und benutze dafür zu den Geschäfts- oder Vergnügungsgängen die Sonnenzeit desto mehr. Endlich entziehe man sich angenehmen, die Gesundheit in keine Versuchung führenden Zerstreuungen nicht, denn wenn man an die Cholera nicht denkt, ist man auch (von psychischer Seite wenigstens) nicht empfänglich dafür; außerdem schadet ein in heiterer Gesellschaft begangener kleiner Diätfehler weit weniger,